



HOFGESCHEHEN

Eine kleine Höfe-Zeitung

Nun wird es still und behaglich auf dem Gut Ogrosen, der Winter bringt uns Kälte und Dunkelheit, vielleicht sogar ein bisschen Schnee. Die Natur taucht ein in die Winterruhe, erholt sich von Hitze und Trockenheit, sammelt Kraft für ein neues Jahr. Auch wir genießen diese Zeit des Jahres, füllen die Reserven auf und freuen uns auf die beheizte Behaglichkeit der Stube. Im Stall dampft es aus den Nüstern der Tiere und man hört ihr beruhigendes Mampfen des duftenden Heus. Die Ernte ist eingelagert, der Mähdrescher wartet frisch geputzt auf den Einsatz im nächsten Sommer.

Und doch sieht man eingemummelte Wichtel fleißig über den Hof eilen, denn auch im Winter wollen die Tiere versorgt, die Kühe gemolken, die Milch verarbeitet werden. Der Wald lädt zum Holz schlagen ein und es ist Zeit für das, was während der Saison warten musste.

Zum Jahreswechsel wollen wir zurückschauen auf das vergangene Jahr, von Erfahrungen und Ereignissen berichten und einen Einblick in unseren Jahresverlauf geben.



AUS DEM INHALT

Seuchenalarm?	3
Acker, Wald und Weide	4
Auf der Weide und im Stall	5
Unterwegs auf der Milchstrasse	6
Hofladen-Post	7
Das Bienenjahr auf dem Gut Ogrosen	8
Erntedank	9
Und jetzt ist Schluss	9
Ein Brief vom Milchschaafhof	10
Interview mit den Ziegen	12
Knobel-Spaß	14



WIR HABEN ES SATT Demonstration 2020

Klara und Lena waren mit dem Traktor in Berlin dabei!

SEUCHENALARME?

Mit der Coronapandemie wird das Jahr 2020 ja ein ganz außergewöhnliches. Daher möchte ich doch gerne bei unserer Erstausgabe „Hofgeschehen“ darauf eingehen, wie das bei uns auf dem Hof bzw. bei mir angekommen ist.

Wenn ich mich jetzt dazu äußere, dann als Einer ohne Erfahrung, denn ich bin noch nicht coronakrank gewesen. Als Bauer sammelt man viele Seuchenerfahrungen; hier sind es Tierseuchen. In meiner 30-jährigen Zeit als Landwirt hatte ich zu tun mit: BSE (Rinderwahnsinn), Maul- und Klauenseuche, Blauzungkrankheit, BVD (Bovine Virusdiarrhoe), Geflügelpest und ASP (Afrikanische Schweinepest). Das Landeslandwirtschaftsministerium entscheidet und die Veterinärämter führen aus. Und leider kann man als betroffener Tierhalter nicht immer zufrieden sein mit dem, was man dann aushalten muss. Wir Landwirte sind immer wieder mit aufgeregten und überzogenen Entscheidungen konfrontiert.

Gut in Erinnerung habe ich noch das ‚BSE-Theater‘ vor 20 Jahren. Zustande kam es, weil Rinder mit Fleisch gefüttert wurden. Ausschließliche Pflanzenfresser mit Fleisch zu füttern zeigte, was für eine Entgrenzung hier zu Stande gekommen war. Zur Bekämpfung der Krise wurden die Rinderhalter mit vielen Untersuchungen, Beschränkungen und schlimmstenfalls Nottötungen überschüttet. Der Rindfleischpreis war ruiniert und die Rinderhalter desorientiert – eine Katastrophe. Nachdem alles vorbei war wusste man, wie viele Entscheidungen überzogen gewesen waren. Sehr viel mehr Gelassenheit wäre sehr viel nützlicher gewesen.

Aktuell hat sich das Brandenburger Landwirtschaftsministerium sehr erfreulich verhalten. Obschon bei Wildgeflügel die Geflügelpest gefunden wurde, kam es zu keiner Anordnung ‚Stallpflicht für Hausgeflügel‘. Bisläng brachte die Geflügelpest den Freilandhaltern immer die Stallpflicht. Für die Tiere eine Quälerei und der

Nutzen, den das zur Eindämmung der Seuche haben soll, erschließt sich mir nicht.

Die Seuchen sind schon ein großer Schlamassel und die Coronapandemie ganz besonders. Zehnmal heftiger sei der Krankheitsverlauf als bei einer Grippe. Die Bemühungen, die Ausbreitung einzugrenzen, sind gewaltig. Der Einsatz der vielen Verantwortlichen, Menschenleben zu schützen, ist eine bemerkenswerte Leistung. Hoffen wir, dass bei den noch größeren Aufgaben, wie dem Klima- und Artenschutz, ebenso viel Verantwortungsbewusstsein dann endlich zum Ausdruck kommt. Der schwierige Krankheitsverlauf derer, die an Corona schwer erkranken bzw. auch sterben, macht Angst und bringt eine große Aufgeregtheit. Dagegen wird stark gekämpft und das ist auch richtig so. Aber wir sollten auch nicht so tun, als könnten Krankheit und Tod ganz ausgeschlossen werden.

Ich glaube, durch die Art, wie wir als Bio-Bauern arbeiten, haben wir mehr Übung, mit solchen Dingen gelassener umzugehen. Wir wissen, wie wichtig gut funktionierende Prozesse sind. Alle Faktoren im Blick haben, das Wesentliche beachten und Extreme vermeiden – so kommen wir zum gewünschten Ergebnis. Wir kennen das vom Feld, wenn wir Fruchtfolge, Saatzeit und -menge, Düngung usw. nicht angemessen beachten, wie schnell uns dann die Kalamitäten um die Ohren fliegen. Auch im Stall müssen wir uns das richtige Bild machen von dem, was unsere Tiere brauchen, und es ihnen dann auch zukommen lassen. Das verschafft uns dann größtmögliche Gesundheit der Tiere. Was wir von den Tieren haben, bekommen wir dann auch in guter Qualität, aber ganz bestimmt nicht in maximaler Menge. In der biologischen Landwirtschaft orientieren wir uns auch an der Idee: der Mensch gehört in die Natur und die Natur gehört nicht dem Menschen. Mit dieser Prämisse kann man zu einer Haltung

gelangen, die einem die Kraft gibt, mit „dieser“ Herausforderung klar zu kommen.

Also, meine Empfehlung ist bewährt: bleibt ohne Angst und Aufregung!

Heiner Lütke Schwienhorst

ACKER, WALD UND WEIDE

Was 2020 auf den Flächen des Gut Ogrosen geschah

Jedes Jahr ist für einen Bauern geprägt durch seine Wetterverhältnisse mit allen Höhen und Tiefen. Der letzte Winter war mit Ausnahme des Februars sehr niederschlagsarm. Auch das Frühjahr startete im April sehr trocken. Der durch die letzten zwei „Dürre-Jahre“ tiefgründig ausgetrocknete Boden ist über den letzten Winter im Untergrund nicht ausreichend mit Niederschlägen aufgefüllt worden. All unsere Feldtümpel, in denen normalerweise viele Frösche, Libellen, Enten usw. leben, haben sich auch im letzten Winter nicht wieder mit Wasser gefüllt. Dies zeigt die aktuelle Dramatik. Ich habe diese Oberflächengewässer bisher noch nie ausgetrocknet gesehen! Auch im Wald wurden die Schäden durch die vergangenen Hitze-Sommer deutlich sichtbar. Besonders in alten Kieferbeständen gab es zahlreiche Ausfälle. Die jüngere Generation der Bäume hat diese Dürre glücklicherweise besser verkräftet.



Nach dem regenarmen April sind wir schon mit einem mulmigen Gefühl gen Sommer gestartet – glücklicherweise war vom Mai bis in den Sommer das Wetter gemäßigt und es gab wenige wirkliche Hitze-Tage. Diese bereiten vielen unserer heimischen Kulturpflanzen Stress durch zu

hohe Blattoberflächentemperaturen. Des Weiteren steigt die Verdunstung über die Bodenoberfläche stark an, so dass mehr Niederschlag für ausreichende Erträge benötigt wird.

Alles in allem haben die Witterungsbedingungen zu einem durchschnittlichen Jahr geführt: Wintergerste, Winterroggen, Winterweizen und Hirse waren im Ertrag durchschnittlich; Buchweizen, Hafer und Mais unterdurchschnittlich und die Sonnenblume eher überdurchschnittlich. Auch beim Futter war die Lage komplex und der Ertrag eher unterdurchschnittlich. Besonders durch das trockene Frühjahr war der sonst starke erste Schnitt schwach. Auf den Luzerne-Klee gras Flächen mit Luzerne, die nicht im ersten Nutzungsjahr stand, waren aber noch weitere drei Futterschnitte möglich.

Alles in allem sieht man, dass gerade die Pflanzen, die sich gut an die trockenen Sommer angepasst haben, damit besser zurecht kommen. Die Strategien sind dabei ganz unterschiedlich: die Luzerne zum Beispiel wurzelt sehr tief (bis zu 5 m); die meisten Pflanzen, insbesondere Gräser, schaffen nur die Hälfte. Wintergetreidearten hingegen haben einen Großteil ihres vegetativen Wachstums während der meist feuchteren und gemäßigten Herbst-, Winter- und Frühjahrszeit. Gerade frühreife Sorten haben dort einen Vorteil. Andere Pflanzen, wie die Sonnenblume oder Hirse, bestechen durch ihre physiologische Anpassung (komplette Behaarung) an Hitze und Trockenheit. Durch unsere breite Fruchtfolge mit vielen unterschiedlichen Pflanzenarten halten wir zum einen die Pflanzen gesund in Bezug auf Fruchtfolgekrankheiten und erhalten/erhöhen die Artenvielfalt. Zum anderen sichern wir dadurch auch unsere wirt-

schaftliche Existenz ab, denn all die Pflanzen haben ganz unterschiedliche Entwicklungszeiträume, Wasseransprüche oder Problemunkräuter. Diese Vielfalt bedeutet für uns eine Risikostreuung, denn einige Kulturen gelingen in einem Jahr besonders gut, andere eben nicht so, und dies ist in der Regel stark witterungsabhängig. Durch unser Kulturartenspektrum versuchen wir auch Synergieeffekte zu nutzen, die einzelne Kulturen auf einander haben. Dies beginnt mit der Luftstickstoff-Fixierung der Leguminosen und geht darüber, dass tief wurzelnde Pflanzen wie Luzerne den Boden auch untergründig für Gräser erschließen. Vor allem bringt die Kulturartenvielfalt mehr Biodiversität auf den Acker. Verschiedene Kulturen werden von unterschiedlichen Insekten, Tieren und Kräutern besiedelt. Nur wenige dieser Kräuter sind wirklich ein Problem für die Kulturpflanze. Hierzu zählen zum Beispiel die Kornblume im Weizen oder die Melde im Mais oder in der Hirse. Die meisten Wildkräuter, wie Vogelmiere, Storchenschnabel, Ackerstiefmütterchen, Taubnessel und viele mehr, stellen gar kein Problem dar. Sie wachsen einfach mit in der Kultur (besonders im Wintergetreide) und blühen schon im März oder Anfang April. Im Mai ist das Le-

ben vieler Ackerwildkräuter schon vorbei und die Kulturpflanzen, wie Roggen, Weizen oder Gerste, machen sich breit. Diese große Auswahl findet man nur auf den Äckern, wenn keine Herbizide eingesetzt werden. Die Vielfalt auf ökologisch bewirtschafteten Äckern erhält unser ökologisches Gleichgewicht und wirkt positiv auf unsere Pflanzen, Tiere und Umwelt.



Überzeugen Sie sich selbst bei einem Spaziergang im Frühjahr an einem ökologisch bewirtschafteten Feld und erfreuen Sie sich an der Fülle der Kräuter und Blumen. Im Sommer werden Sie dann sehen, dass von den Kräutern bis auf wenige Ausnahmen nichts mehr zu sehen ist (antizyklische Entwicklung zur Kulturpflanze). Diese Ökosystemleistung macht den Ökolandbau so wertvoll!

Lucas Lütke Schwienborst

AUF DER WEIDE UND IM STALL

Bei den Tieren vom Gut Ogrosen

Unsere Rinder konnten dieses Jahr eine gute Weidesaison genießen. So haben wir die Milchkühe bereits Mitte März das erste Mal ausgetrieben und am 25.11.20 die Weidezeit beendet. Die Jungtiere konnten ab Mai auf die Weide gehen und sind Anfang Dezember noch immer draußen. Vor allem im Vergleich zu den beiden Vorjahren war die deutlich geringere Zufütterung an Heu über die Saison eine Erleichterung und hat zur Folge, dass wir mit mehr Futterkonserven in den kommenden Winter starten. Obwohl wir die Futteranbauflächen in den letzten Jahren kontinuierlich vergrößert haben, mussten wir auch dieses Jahr wieder Heu zukaufen, um ge-

nug Futter für den Winter zu haben. Die Ursache dafür ist auch in diesem Jahr die Trockenheit.

Aufgrund der begrenzten Kapazitäten an Platz und Futter können wir im Moment nur die weiblichen Kälber aufziehen. Die Bullenkälber werden meistens zu geringen Preisen an den konventionellen Handel verkauft. Dieses Problem gibt es bei sehr vielen Bio-Betrieben. Wir haben uns schon viele Gedanken gemacht, um mehr Regionalität und eine gute ökologische Aufzucht der männlichen Kälber zu gewährleisten. Die Ideen gehen vor allem in Richtung extensiver Weidemast in Kooperation mit Part-

nerbetrieben im Spreewald. Auch stellen wir uns die Frage, wie wir die Kälberaufzucht insgesamt verbessern können und uns einer wesensgerechten Haltung weiter annähern. So haben wir in diesem Jahr viele Informationen zur muttergebundenen Kälberaufzucht und zur Ammenkuhhaltung gesammelt und praktizierende Betriebe besucht.



Um uns weiterzubilden und den Fokus auf einen bewussteren Umgang mit den Tieren nicht aus dem Blick zu verlieren, haben wir „Low

Stress Stockmanship“ kennengelernt. Das ist eine stressarme und sehr am natürlichen Verhalten orientierte Form Rinder zu treiben, die uns hilft, besser mit den Tieren zu kommunizieren.

Wer in diesem Jahr mal in Richtung Kuhstall-Gelände spaziert ist, dem ist sicher eine außergewöhnlich große bauliche Veränderung aufgefallen. Aufgrund neuer Bestimmungen zur Güllelagerung hat uns seit Herbst 2019 die Baumaßnahme eines neuen Güllelagers beschäftigt, welches nun endlich in Betrieb gehen kann.

In der allgemeinen Aufregung ist sie vielleicht bei vielen gar nicht so in den Fokus gerückt, uns beschäftigt sie jedoch schon: die Afrikanische Schweinepest. Um unseren Bestand gut zu schützen, mussten wir einige Maßnahmen ergreifen - seitdem dürfen unsere Schweine leider nicht mehr besucht werden.

Klara Lang

UNTERWEGS AUF DER MILCHSTRASSE

Wer macht denn sowas?

Es bleibt dabei! Der Täter (oder waren es mehrere?) wurde trotz der erdrückenden Medienlawine aus Zeitung, Fernsehen und Radio nicht ausfindig gemacht. Schon wenige Wochen nach dem Käsediebstahl lag das erwartete Briefstück im Kasten. Die Polizei vermeldete die Untersuchungen einzustellen. Zur Erinnerung: In der Nacht vom 5. zum 6. Dezember 2019 verschafften sich Unbekannte Zutritt zu den Räumlichkeiten der Milchverarbeitung und entwendeten über 250 kg Schnittkäse. Momente der Hoffnung kamen auf, als anonyme Anruferangaben, genau diesen gestohlenen Käse auf einem Weihnachtsmarkt in Cottbus und Berlin gesehen zu haben. Wow! Es waren jedoch alles Blindgänger. Ein Jahr später bleibt uns nur die Kraft der Fantasie, mit der wir diesen Kriminalfall lösen können. Alles ist denkbar und manch einer findet Gefallen daran, sich alles dabei zu denken. Wie lange braucht ein Mensch, um 250

kg - ¼ Tonne Käse zu verzehren? Bei einer täglichen Ration von 50g reicht das Diebesgut für 5000 Tage, also demnach 13,69 Jahre.

Wer auch immer aus welchem Grund die Verantwortung für den Schaden trägt: das Loch im Käsekeller musste zügig wieder gefüllt werden. Mittlerweile segelt das Schiff wieder mit vollem Ostwind auf dem Meer aus dickgelegter Milch.

Das Jahr 2020 war natürlich auch für die Käseerei ein besonderes. Die regionale Gastronomie bildet einen sehr bedeutsamen Absatzzweig für unsere Milchprodukte ab. Somit führten die Einschränkungen und Schließungen derselben zu abrupten Stornierungen. Wohin nun mit dem extra produzierten Blauschimmelkäse, den eigentlich die Spreewaldtherme immer gern für ihr Buffet genommen hat? Ein weiser Mensch sagte einst: „Umwege erhöhen die Ortskenntnis“. Wichtig erscheint nun die Entdeckung

neuer Vermarktungswege, die vermutlich ins Jenseits der Grenzen des Spreewaldes führen werden. Wie aufregend das doch klingt.

Als Käser des Gutshofes möchte ich mich zum Abschluss mit ganzem Herzen bei unseren Milchkühen bedanken. Ich betrachte es mitnichten als selbstverständlich, dass die Milch jeden Tag früh und spät durch die Leitung fließt. Unser Bestreben soll niemals enden, das Wohlergehen der Tiere zu verbessern.



Robert Dommel

HOFLADEN-POST

Liebe Hofladen-Kunden!

Das Jahr 2020 begann für den Laden im Januar mit einem Paukenschlag. Unser langjähriger Metzger Herr Socher schloss überraschend seinen Betrieb und wir mussten einen neuen Metzger finden, der für uns unsere Bio Wurstwaren herstellt. Solche gibt es aber nicht zahlreich. Mittlerweile macht das Herr Trogisch aus Muckwar. Leider hatte er keine Erfahrung in der Herstellung von Bio Wurstwaren, so dass die Wurstqualität besonders bei den Bratwürsten und Wienern in diesem Jahr sehr schwankte. Die Knacker und Salami sowie die Schinken wurden aber von Anfang an prima. Wir freuen uns vor allem auch über die kurzen Wege zu ihm.

Noch im Winter kaufte ich einen neuen Sonnenschirm für das Hofladen Café, den man auch bei Regen aufgespannt lassen kann und freute mich auf die neue Saison. Dass dann alles anders kam, haben wir alle nicht erwartet. Wir durften das Hofladen Café nicht öffnen, noch nicht einmal im Sommer, da wir die Corona Auflagen nicht erfüllen konnten. Trotzdem bin ich froh über den neuen großen Schirm, da er Ihnen, liebe Hofladen Kunden, wenigstens etwas Schutz vor Sonne und Regen bietet, wenn sie leider vor dem Laden warten müssen, weil nur so wenige Kunden in den kleinen Laden dürfen. Sie haben fast alle einen längeren Anfahrtsweg und wollen dann natürlich in Ruhe

einkaufen. Bitte haben Sie untereinander dafür Verständnis, dass es zu Wartezeiten kommen kann. Dem Hofladenteam fällt es auch sehr schwer, Sie draußen stehen zu sehen! Ich wünsche mir sehr, dass Sie dann wenigstens das ein oder andere Gespräch mit netten und interessanten anderen Kunden führen können.

Im Hofladenteam gab es auch Bewegung. Silvia schied aus und für sie wurde Kerstin eingestellt. Kerstin kennen viele von Ihnen von früher, als sie bei uns arbeitete, bevor sie sich selbstständig machte. Während der Zeit half sie uns aber auch immer wieder wenn bei uns Not an der „Frau“ war.

Maddalena, die uns freitags für einige Stunden unterstützt hat, fiel aus einem besonders schönen Grund aus. Sie bekam Ende Oktober die kleine Matilda, mein 4. Enkelkind! Sie werden die Beiden sicherlich mal sehen, wenn Sie zu uns kommen, da sie auch auf dem Hof wohnen. Yvonne verstärkt uns seitdem tatkräftig und wir sind froh, die junge Frau im Team zu haben.

Im kommenden Jahr werden wir den Januar über geschlossen haben. Nicht, weil wir unsere jährliche Weihnachtspause ausdehnen, sondern weil wir den Laden renovieren wollen. Wir brauchen neue Kühltheken für unseren leckeren Käse und das Fleisch und in dem Zuge wird dann der Boden neu gefliest usw. Die genaue

Schließzeit (sowie auch Schlachttermine etc.) finden Sie aber auch auf unserer Internetseite www.gut-ogrosen.de. Ab Februar sind wir dann hoffentlich gesund und frisch wieder für Sie da.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes gesundes neues Jahr 2021,

Ihre Toni Lütke Schwienborst.

DAS BIENENJAHR AUF DEM GUT OGROSEN

Gesunde Bienenvölker – gute Honigsaison

Zwanzig Bienenvölker sitzen nun in ihren Wintertrauben auf der Wiese am Hof und vor einer Hecke am Rande einer unserer Äcker im Nachbarort. Zwischen 5.000 und 10.000 Bienen in einem Volk zehren von ihren Vorräten und halten sich durch Bewegung ihrer Flügelmuskulatur warm. Erfahrungsgemäß kommen schon im Februar erste Frühjahrsimpulse durch die Haselblüte, sodass die Königin wieder beginnt, Eier zu legen.



Nach dem milden Winter 2019/2020 und einem frühen Vegetationsbeginn starteten auch die Bienenvölker entsprechend früh in das Jahr. Schönes Bienenflugwetter zur Blüte der Ahorn- und Obstbäume kam der Bienenvolkentwicklung zugute. Der im April und Mai blühende Raps brachte dann schon reichlich Honig als Bestandteil der cremigen, milden Frühjahrsblüte. Da wir keinen Raps anbauen, kommt der Honig von Rapsfeldern konventioneller Nachbarn in über zwei Kilometer Luftlinie Entfernung. Honigbienen befliegen eine Fläche von über 3.000 Hektar (ca. 3.000 Fußballfelder). Trotzdem im Flugradius unserer Bienen ein hoher Anteil ökologischer Fläche ist, können wir als Bioimkerei nicht vermeiden, dass die Bienen auch konventionelle Flächen der Nach-

barn befliegen. Ökologische Imkerei zeichnet sich deshalb durch eine ökologische Betriebsweise und Qualitätsmanagement aus. Analyseergebnisse bestätigen, dass der Frühjahrsblütenhonig trotz des hohen Rapsanteils frei von Glyphosat- oder Neonicotinoidrückständen ist!

Im nahtlosen Übergang vom Raps begann die Robinie zu blühen. Durch die ökologische Vielfalt die uns die Biolandwirtschaft bringt, ist der Robinienhonig nicht gänzlich sortenrein, das heißt er enthält auch einen gewissen Anteil Nektar anderer Blüten. Honig besteht aus verschiedenen Zuckerarten, die in variablen Anteilen darin vorkommen. In unbehandelten Honigen kristallisieren die vielfältigen natürlichen Zucker im Laufe der Zeit. Eine Ausnahme bildet Robinienhonig. Er enthält so viel Fructose, dass er dauerhaft flüssig und klar bleibt. Durch kleinere Anteile anderer Blüten, die Nektar mit einem größeren Gehalt an Traubenzucker (Glukose) spenden, kommt es auch bei unserem Robinienhonig zum Teil zu kristallinen Sedimentbildungen. Es handelt sich ausschließlich um natürliche Zuckerkristalle. Der Honig wird dadurch etwas trüb, bleibt aber dennoch in der Konsistenz zähflüssig. Der Geschmack dieser Ernte ist besonders und charakteristisch für unseren vielfältigen Standort.

Nach der Robinienblüte beschert uns die Kornblume eine sichere Honigernte – so auch dieses Jahr. Während Kornblumen aus ackerbaulicher Perspektive „Unkraut“ sind, bringen sie mitunter üppige Erträge eines herrlichen Honigs. Nicht nur weil Kornblumen eine echte Augenweide sind, sondern auch durch Honig kann

man Frieden mit dem „Unkraut“ schließen oder es gar lieb gewinnen.



Abgerundet wurde das Honigjahr durch die Buchweizenhonigernte. Glücklicherweise kam der Buchweizen mit genug Wasserversorgung ins Blühstadium, sodass er auch Nektar in die

Blüte brachte. Zur Mitte des Blühzeitraums des Buchweizens ernten wir den letzten Honig. Weiterer Nektar und Pollen, den die Bienen sammeln, geht in den Wintervorrat der Völker.

Allen Honig bringen wir möglichst bald nach der Ernte naturbelassen direkt ins Glas. So schonen wir den Honig um die wertgebenden Inhaltsstoffe zu erhalten. Er wird niemals erwärmt. Das kommt der ernährungsphysiologischen Qualität, sowie dem kulinarischen Genuss zugute. Dieser Qualitätsstandard entspricht auch den Richtlinien der demeter Imkerei. Da wir die Kriterien der demeter Imkerei ohnehin erfüllen, haben wir auch formal die Zertifizierung eingeleitet. Schon die Ernte des kommenden Jahres wird das demeter Siegel tragen.

Johann Lütke Schwienborst

ERNTEDANK

Ein kleiner Rückblick

Sich über die Ernte freuen und Danken; dazu haben wir am 11. Oktober eingeladen. Ein musikalischer Erntedank-Gottesdienst wurde in kleiner Runde in der Ogrosener Dorfkirche abgehalten – eine Predigt, musikalisch begleitet von Lothar Graap an der Orgel und Jürgen Blauth am Fagott. Im Anschluss gab es auf dem Gut Ogrosen warme Suppen, Kaffee und Kuchen, sowie Zeit für einen kurzen Plausch – nur kurz, denn im Nu hatte jeder der Anwesenden ein Notenblatt in der Hand und wurde vom geübten Chorleiter Lothar Graap zum gemeinsamen Singen aufgemuntert. Durchgewärmt von Suppe und Kanon konnten wir zum Abschluss noch einer interessanten Betrachtung von Wolf-

gang Leonhard über den müden Geist des modernen Menschen folgen, der sich heute oft viel zu wenig mit den wesentlichen Elementen der Natur auseinandersetzt.



Lena Dommel

UND JETZT IST SCHLUSS

Es verabschieden sich

Seit dem 1. Oktober 1991 gibt es das Gut Ogrosen als biologischen Landwirtschaftsbetrieb. In diesem Jahr scheidet zum ersten Mal drei Mit-

arbeiter aus Altersgründen – sie gehen in Rente – aus dem Betrieb.

Ich möchte sie hier kurz vorstellen:

Jürgen Kuhritz aus Bolschwitz arbeitet seit dem 1. 3. 2012 auf dem Gut Ogrosen. Bevor er zu uns kam, hatte er viele Jahre bei der BPG-Saßleben gearbeitet. Die vielen Erfahrungen, die er von dort mitbrachte, konnten hier gut verwertet werden. Die feldbaulichen Arbeiten als Traktorist waren sein Schwerpunkt. Während der ersten Mitarbeitsjahre hat er aber auch die Vertretung für die Milchviehfütterung übernommen. Jürgen ist der besonnene und erfahrene Mitarbeiter, den das Gut Ogrosen, auf dem auch so viele junge Mitarbeiter (Lehrlinge und Praktikanten) beschäftigt sind, unbedingt brauchte.

Peter Prasse aus Gahlen ist in unserem Betrieb ein „Urgestein“. Schon im Sommer 1991 hat er sich um Mitarbeit beworben. Er ist seit dem ersten Tag der Betriebsgründung am 1. Oktober 1991 dabei. Im Laufe dieser fast 30 Jahre ist Peter immer in die Aufgaben eingestiegen, für die er gebraucht wurde. Als gelernter ‚Zootechner u. Mechanisator‘ arbeitete er zunächst vor allem in der Milchviehhaltung mit – Kühe füttern, Einstreuen, Ausmisten usw. Anschließend rückten die ackerbaulichen Aufgaben in sein Arbeitsfeld und schließlich waren dann die Werkstattarbeiten neben den Traktoraufgaben das, was er hier geleistet hat. Peter ist ein zuverlässiger, hoffnungsfroher Mensch (für ihn ist das Bier-Glas immer halb voll und nie halb leer!). Für die Zusammenarbeit ist das eine wunderschöne Grundhaltung.

Jürgen und Peter haben beide ein Haus mit großem Grundstück und damit auch weiterhin

Beschäftigung. Und wenn sie darüber hinaus noch Zeit haben, dann sehen wir sie vielleicht auch in Zukunft noch gelegentlich für das Gut arbeiten. Das wäre dann für das Gut richtig gut.

Der Dritte, der hier aus dem Betriebsgeschehen ausscheidet, bin ich selbst. Das Alter ist erreicht und die Vorbereitungen für die Übergabe sind vollständig. Nachdem Lucas und ich in den letzten fünf Jahren den Betrieb gemeinsam geführt haben, übergebe ich meine Rolle und meine Anteile an Lucas. Die Verantwortung für den Betriebsteil der Milchviehhaltung liegt jetzt in den Händen von Klara Lang. Drei Jahre Praxis mit dieser Aufgabe haben sie dafür fit gemacht. In der Hofkäserei ist Robert Dommel der Chef. Dass es gelungen ist, die Verantwortungen so zu verteilen ist doch sehr erstrebenswert. Weiterhin wird es eine wesentliche Aufgabe für die Betriebszukunft sein, für die Rechte und Pflichten der Betriebsverantwortung die richtige Form zu finden.

Ob ich mich dann als ehemaliger Chef noch als guter Mitarbeiter erweisen kann oder will – schauen wir mal. Zunächst möchte ich, sofern es möglich ist und ich dazu überhaupt in der Lage bin(?), meine freie Wahl nutzen – für dieses oder jenes. In der zweiten Ausgabe dieser Hofzeitung bin ich dann bestimmt in der Lage, darüber Auskunft zu geben, wohin meine Reise geht.

Heiner Lütke Schwienhorst

EIN BRIEF VOM MILCHSCHAFHOF

Liebe Freunde!

Zunächst wünschen wir Euch allen eine besinnliche Adventszeit, ein ruhiges Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Gesundheit und Frohsinn. Wir wollen Euch gerne in den folgenden Zeilen an unseren vielen Erlebnissen des letzten Jahres teilhaben lassen.

Ein Träumchen

Unser Jahr 2020 begann sehr entspannt, denn im Januar sind die Schafe hochtragend, wir brauchen nicht zu melken, und auf den Wochenmärkten in Berlin machen wir Pause. Diese Urlaubs- und Erholungszeit, unser sogenannter

Schäferschlaf, ist zu unserer alljährlichen Routine geworden. Und seitdem unsere Kinder erwachsen sind und unser Mitarbeiter alle Tiere in dieser Zeit versorgt, konnten wir sogar verreisen – und das noch ohne Corona-Sorgen.



Lammzeit

So starteten wir gut erholt in die Lammzeit. Im Februar und März verdreifachte sich der Schafbestand, die Muttertiere bekamen meistens Zwillinge. Und da der schöne Milchschaafbock braune Wolle trug, waren seine Kinder auch alle einfarbig braun. Was sehr außergewöhnlich ist, denn bei den ostfriesischen Milchschaafen gibt es zwei Farbvarianten, weiß und braun, und die Kreuzungstiere sind meist gescheckt. Ab Mitte März starteten wir das Melken der Schafe, einige Lämmer wurden von den Müttern abgesetzt. Sie wurden mit Kuhmilch vom Gut Ogrosen, Heu und Getreide zugefüttert.

Markt in Corona- Zeiten

Auch in diesem Jahr waren wir mit unseren Schafmilchprodukten, unserem Sortiment aus Schweinefleisch, -wurst und Lammfleisch durchgehend freitags und samstags auf 2 Berliner Ökomärkten. In dieser unsicheren Zeit entwickelten sich die Ökomärkte erstaunlich positiv. Die Berliner kochen mehr zu Hause und legen großen Wert auf frische, ökologische Zutaten. Durch das große Engagement der Marktmeister wurde ein sicherer und durchstrukturierter Marktablauf gewährleistet.

Personen auf dem Hof

Zur weiteren Entlastung konnten wir im Frühjahr noch eine neue Arbeitsstelle schaffen und

eine Fachkraft einstellen, die uns beim Melken und am Stall hilft und in der Käserei arbeitet. So sind wir mit einer Praktikantin und unserem Mitarbeiter sowie Friedhelm und Ulrike zu fünf.

Afrikanische Schweinepest

Dadurch, dass die Schweinepest im Wildschweinebestand in den angrenzenden Landkreisen bestätigt wurde, mussten wir unseren Außenklima-Offenstall für unsere Mastschweine komplett schließen. So verbringen wir das Jahresende mit unvorhergesehenen Baumaßnahmen und machen den Stall mit Holz und Windschutznetzen dicht, um noch genügend Luft und Licht hereinzulassen. Mal schauen, ob die Vierbeiner sich darin wohl fühlen?

Wolfskinder

Die Nachkommen von den ersten Wölfen, die sich von der Oberlausitz aus in unserer Nähe niedergelassen haben (Tagebau Altdöbern), werden nun häufiger und auch am Tage in der Nähe unserer Schafkoppeln gesichtet. Die sind also auch schon mal zu dritt oder zu fünft unterwegs. Das beunruhigt uns natürlich sehr, obwohl wir auf einer Koppel einen wolfsicheren Zaun gebaut hatten. Auch ein stromführender Zaun, 1,2 m hoch und mit 5000 Volt, ist für einen „Springer“ nicht unüberwindbar. Als dann noch im benachbarten Rehgehege in Muckwar (2 km entfernt) mehrfach eingebrochen und mehrere Tiere gerissen wurden, haben wir ab September unsere Schafe nachts in den Stall hereingeholt.

Landvergnügen

Die Nachfrage von „Landvergnügen“-Gästen nach Wohnmobil-Stellplätzen auf unserem Hof ist in den vergangenen Jahren rasant gestiegen und so hatten wir in diesem Jahr besonders viele Anfragen, denen wir leider absagen mussten. Landvergnügen verbindet erholungssuchende Reisende mit Wohnmobilen und Bauernhöfe, die Gäste können mindestens eine Nacht umsonst auf Biohöfen stehen und dafür Produkte vom Hof kaufen. Unser Hof ist mit seiner Lage

am Spreewaldrand und seiner Vielfalt scheinbar eine bevorzugte Adresse.

Auf jeden Fall freuen wir uns darauf, Euch in 2021, entweder auf dem Markt in Berlin, als Tagesausflügler in Ogrosen oder als Urlaubsgast in der Ferienwohnung bzw. mit Landvergnügen, in unserem Garten unterm Walnussbaum, zu treffen.



Liebe Grüße vom Milchschaafhof Schafgarbe,
Ulrike und Friedhelm Plaß

INTERVIEW MIT DEN ZIEGEN

Stellvertretend für die Ziegenherde interviewten wir:



Lotta Graubart, Leitziege, seit 5 Jahren Mitglied der Herde



Blacki Methusalem, Urgestein und Dienstälteste des Ziegenhofs, seit 2007 ununterbrochen im Auftrag des guten Ziegenkäses im Einsatz

F: Lotta, Blacki, für uns Menschen stand das Jahr 2020 im Schatten der Coronapandemie, wie ist es euch Ziegen ergangen?

Lotta: Nun ja, für uns war die Situation sehr ähnlich. Durch den neuen sogenannten Wolfszaun waren wir in der gesamten Weidesaison gezwungen, auf den von den Hirten vorgesehenen Weideportionen zu bleiben. Kein einziges Mal konnten wir durch den Wald und die benachbarten Felder ziehen. Man kann gewissermaßen von Reisebeschränkungen sprechen.

Blacki: Naja meine liebe Lotta, immerhin hatten wir dieses Jahr auch tatsächlich keinen Besuch von den Wölfen; mit dieser Art der Kontaktbeschränkung kann ich gut leben!

F: Ich höre da eine gewisse Unzufriedenheit mit dem neuen Hirtenteam heraus. Wie würdet ihr die Leistung von Cecilia und Daniel in ihrem zweiten Jahr bewerten?

Blacki: Ich habe in meinen 13 Jahren ja schon einige Hirten kommen und gehen gesehen und würde es mal diplomatisch formulieren: es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Lotta: Also insgesamt machen die ihre Sache schon nicht schlecht, immerhin haben sie dazu gelernt: Letztes Jahr haben sie sich noch den guten Ziegenkäse zu Nikolaus aus der Käserie klauen lassen, dieses Jahr haben sie einfach schon alles verkauft. Überhaupt habe ich mir sagen lassen, dass der Käse sehr lecker sein soll.

Blacki: Ja, und sie halten die guten Traditionen des Ziegenhofs am Gut Ogrosen hoch: muttergebundene Kitzaufzucht, ganztägige Weidehaltung und Rohmilchverarbeitung – schlecht machen sie es nicht.

F: Ihr seid ja inzwischen auch richtige Influenzier geworden: neue Website, Facebook, Instagram. Was plant ihr als nächstes?

Lotta: Also, man muss ja mit der Zeit gehen, da finde ich es schon wichtig, dass wir unsere Plattform nutzen. Auch um zum Beispiel aufzuzeigen, wie sich der Klimawandel schon heute auf unser Leben als Ziegenherde auswirkt. Dieses Jahr hatten wir in der ersten Jahreshälfte im dritten Jahr praktisch eine Dürre. Uns reicht es schon im Winter Heu zu essen; wenn im Frühjahr und im Sommer nur vertrocknete Halme auf der Weide stehen, macht das keine Freude.

Blacki: Ja, ja das stimmt schon alles, was du sagst, aber ein bisschen Spaß muss auch sein! Ich finde wir sollten auch noch einen Totok-Channel aufmachen, meine Ur-Urenkel haben mir da ein paar tolle Sachen gezeigt.

F: Abschließend noch die Frage nach dem privaten Glück: Wie haben sich die neuen Böcke so geschlagen?

Lotta: Charles und Chaplin haben sich voll reingehängt, besonders der kleine Charles hat alles gegeben, und hübsch anzuschauen sind sie auch. Aber es ist auch gut, wenn sie uns jetzt bald wieder verlassen – riechen halt ein bisschen.

Blacki: Nette Typen, die beiden! Aber ich finde ja vor allem Felix, unser Hütehund, ist inzwischen zu einem ganz ansehnlichen Kerl herangewachsen und der ist so beschützend – find' ich gut.

F: Vielen Dank für das Interview!

Cecilia Abel und Daniel Baumgart

KNOBEL-SPAß

Hof-Rätsel

Hier sind 26 Begriffe versteckt, kannst Du sie finden?

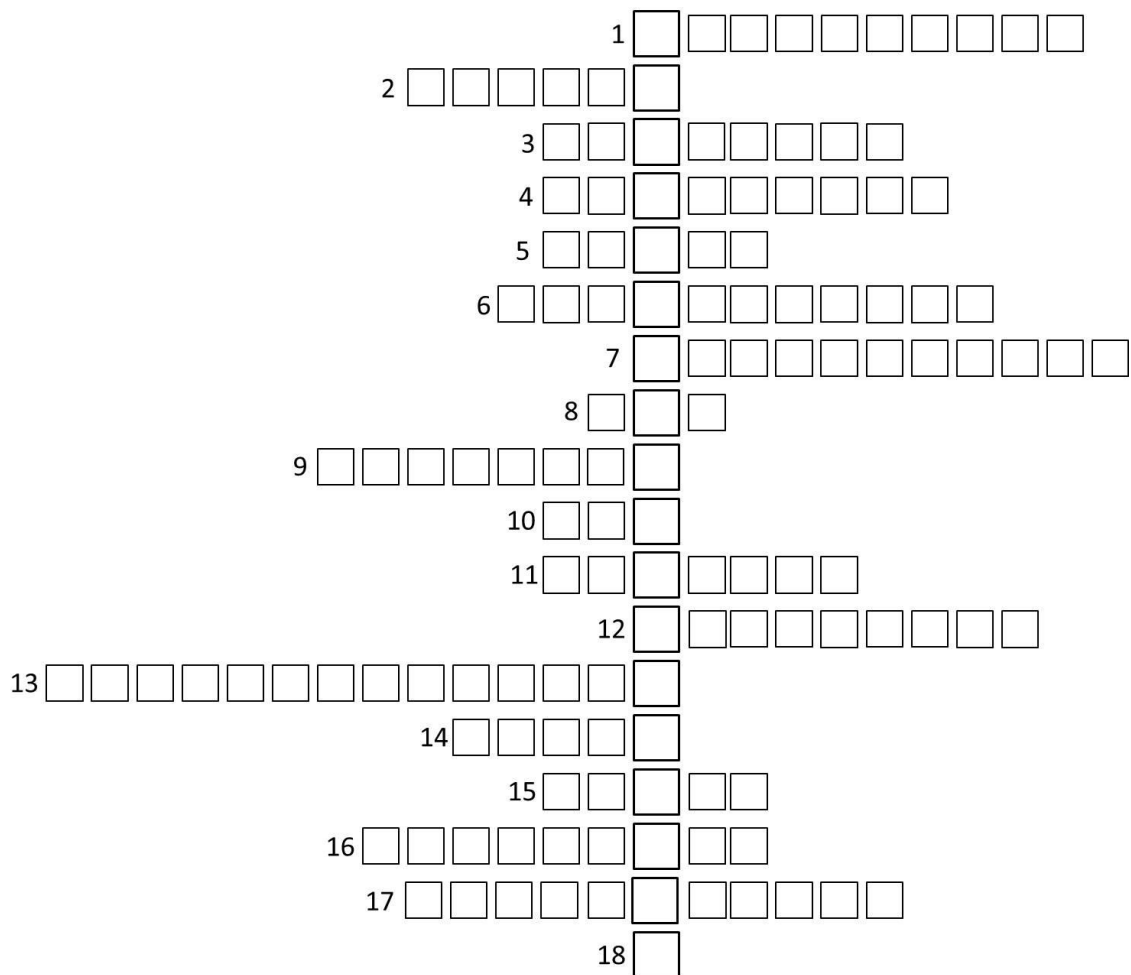
A	M	U	H	U	E	H	N	E	R	N	S	T	R	O	H
C	X	I	L	P	R	N	O	B	G	S	V	E	N	A	O
K	K	A	T	Z	E	N	L	F	N	F	S	I	O	N	F
E	U	A	K	E	P	M	R	S	U	C	D	C	E	K	L
R	H	H	L	F	G	I	H	O	D	I	J	H	K	L	L
M	W	N	O	B	E	S	E	N	L	P	R	X	A	A	S
T	E	H	U	V	A	T	W	N	I	Y	L	T	Z	U	K
B	I	C	C	D	P	G	E	E	B	F	S	R	G	E	H
I	D	J	E	S	K	A	L	M	S	H	N	A	O	N	P
F	E	R	D	M	I	B	R	I	U	E	E	K	D	P	E
R	N	I	I	K	E	E	U	K	A	U	K	T	N	F	D
K	L	L	E	A	R	L	L	A	S	A	I	O	N	L	D
A	C	M	R	B	O	D	E	F	E	N	S	R	E	E	E
H	G	U	T	S	H	A	U	S	X	Z	G	B	A	G	S
I	P	R	E	H	E	N	E	M	A	B	U	L	L	E	N
R	I	O	G	S	W	E	I	Z	E	N	Y	Y	B	C	H
H	R	E	G	E	N	O	J	L	J	S	L	A	U	B	V

Wort-Richtungen: → ↑ ↓ ↘ ↙ ↖

Acker, Ausbildung, Besen, Bullen, Fleisch, Getreide, Gutshaus, Heu, Huehner,

Kaese, Kalb, Katzen, Klauenpflege, Kuhstall, Kuhweide, Laub, Milch,

Mistgabel, Park, Regen, Stroh, Sonne, Teich, Traktor, Weizen

Wer findet das Lösungswort?

Hinweis: Umlaut bleibt Umlaut

-
1. Wurde 2019 vom Berliner Verwaltungsgericht abgelehnt
 2. Hier findet die Vorverdauung bei Wiederkäuern statt
 3. Agrarministerin
 4. Anderes Wort für Biestmilch
 5. Gerät zur wendenden Bodenbearbeitung
 6. Aufeinanderfolge der Pflanzenbestände des Ackerlandes
 7. Wichtiger Indikator für Bodenfruchtbarkeit
 8. Konserviertes Grünfütter mit hoher Trockensubstanz
 9. Hat Dienstag, Freitag und Samstag geöffnet
 10. Hilfsstoff zum Dicklegen der Milch
 11. Anderes Wort für Bodenleben
 12. Beikraut des Bio-Ackers, von Bienen gemocht
 13. Kultivierung von Pflanzen zum Schließen von Anbaulöchern
 14. Extreme Trockenheit
 15. Einheimische Kulturpflanze
 16. Sind im Ökolandbau verboten
 17. Erntemaschine
 18. Wird vom Lösungswort pflanzenverfügbar gemacht

Ziegen-Buchstabensalat

Unsere Ziegen mögen Salat – und für euch, liebe Leserinnen und Leser, gibt es einen Buchstabensalat!

Z	I	E	G	E	N	S	T	A	L	L	D	V	J	R
N	I	H	A	H	N	E	H	V	X	C	N	T	H	O
E	M	C	T	H	Z	E	D	E	N	Q	A	W	A	T
G	E	L	K	X	E	W	G	I	E	C	T	F	F	A
A	L	I	W	L	R	A	V	O	E	X	S	W	E	S
W	K	M	O	B	E	N	H	J	X	W	K	V	R	L
N	F	N	L	X	T	I	J	E	S	L	L	Q	S	U
E	A	E	F	B	Q	Q	N	Z	A	H	E	F	T	P
T	H	G	S	U	E	X	R	F	D	H	M	R	R	D
T	R	E	Z	T	I	S	U	A	L	R	E	T	O	R
A	R	I	A	B	G	V	Y	E	J	E	D	A	H	T
H	A	Z	U	Y	K	F	T	I	L	R	I	K	M	S
C	D	E	N	R	E	Z	U	L	J	L	E	S	H	N
S	H	E	U	B	A	L	L	E	N	F	W	U	C	L
N	E	D	N	U	B	E	G	R	E	T	T	U	M	H

Diese Wörter sind versteckt:

MAEHAEHAEHAE

MELKFAHRRAD

WEIDEMELKSTAND

ZIEGENSTALL

ROTERRLAUSITZER

LUZERNE

WEIDE

HAFERSTROH

ZICKLEINFLEISCH

HEUBALLEN

ZIEGENMILCH

MUTTERGEBUNDEN

SCHATTENWAGEN

WOLFSZAUN

PULSATOR

Impressum Hofgeschehen:

Dies ist die erste Ausgabe unserer Höfe-Zeitung `Hofgeschehen`

Herausgeber: Gut Ogrosen GbR, Ogrosener Dorfstraße 35, 03226 Vetschau

Für die Texte sind die jeweils genannten Autoren verantwortlich.

Fotonachweise in der Reihenfolge der Erscheinung: Robert Funke, Privat, Klara Lang, Lena Dommel,
Alexandra Grünbaum, Johann Lütke Schwienhorst, Sabine Rübensaat, Christine Bertschi, Milchschaafhof
Schafgarbe, Ziegenhof am Gut Ogrosen